

Majestätische Klangmassen von der Empore

Viel Applaus spendete das Publikum am Sonntag allen Beteiligten des Ensembles Cantiamo in der Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt. Beeindruckend waren auch gewaltige Klangmassen, die sich von der Orgelempore herab ergossen und den Kirchenraum mit freudiger Belebung erfüllten.

VON SABINE NÄHER

Schongau – Gut besucht war trotz des prachtvollen Wetters am Sonntagnachmittag das Sonderkonzert der Musik im Pfaffenwinkel in der Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt mit dem Ensemble Cantiamo, das aus Mitgliedern des Gemischten Chores im Pfaffenwinkel besteht, sowie Solisten und Orchester unter Leitung von Andreas Wiesmann.

Mit der Toccata in G von Théodore Dubois (1837-1924) eröffnete ein Werk der französischen Spätromantik das Programm. Wiesmann und Anna Scholz boten es dar in der selten zu hörenden Fassung für zwei Orgeln, was nicht allerorten, wohl aber in der Schongauer Stadtpfarrkirche mit ihrer doppelten Ausstattung möglich ist. Gewaltige Klangmassen ergossen sich von der Orgelempore herab und erfüllten den ganzen Kirchenraum mit



Das Sonderkonzert der Musik im Pfaffenwinkel in Schongau mit Chor, Orchester und Solisten lockte zahlreiche Zuhörer in die Stadtpfarrkirche Mariae Himmelfahrt.

FOTO: NÄHER

freudiger Belebung.

Zwei Orgeln im Dialog hören zu können – die Königin der Instrumente gleich zweimal, also eine doppelte Majestät – war ein wunderbares Erlebnis. Mit Jules Mouquets (1867-1946) Werk für Flöte und Orgel „La flûte de Pan“ op. 15 blieben Wiesmann und die Flötistin Katharina Ehlich in der französischen Spätromantik. „Pan et les bergers“ brachte eine helle, sonnige Atmosphäre, die das

Draußen im dunklen Kirchenraum widerspiegelte. Wahre (verklärte) Hirtenromantik in unbeschwerter Heiterkeit. „Pan et les oiseaux“ entführte mit lautmalерischem Vogelgezwitscher gleichsam in den sonnenbeschienenen Wald und erzeugte eine Stimmung des Friedens und der Ruhe.

Zu Wolfgang Amadeus Mozarts (1756-1791) „Sancta Maria, mater Dei“ KV 273 verlagerte sich das musikalische

Geschehen von der Orgelempore hinunter in den Altarraum. Nach dem strahlenden Orgelklang wirkte der Chor zunächst ein wenig matt, doch er meisterte die Herausforderung und fand gemeinsam mit dem klein besetzten Streichorchester (je zwei Erste und Zweite Violinen, eine Bratsche, ein Cello, ein Kontrabass) zu der berühmten Leichtigkeit, der geradezu kindlich-innigen Frömmigkeit, die Mozarts Kirchenwer-

ke auszeichnen.

Das Hauptwerk des Konzerts, Antonio Vivaldis (1678-1741) „Gloria“, brachte zum Abschluss vollen barocken Glanz mit strahlender Trompete. Der Chor wirkte hier anfangs nicht ganz so intensiv wie das Orchester, was auch zu leichten Intonationseintrübungen führte. Hier hätte Wiesmann als Dirigent von seinen Chorsängern größere Spannung einfordern können. Auch sein sehr mo-

derat gewähltes Tempo für das eröffnende „Gloria“ trug zum Spannungsabfall bei.

Beim folgenden „Et in terra pax“ indes wirkte die gewisse Verhaltenheit stimmig. Zum „Adoramus te“ gesellten sich die Sopranistinnen Anna-Magdalena Perwein und Anne Reich hinzu; zwei helle, leichte Stimmen, die sich reizvoll mischten. Das „Gratias agimus“ gestaltete wiederum der Chor, schwer lastend

Reizvolle Mischung heller Stimmen

beginnend, um sich bei „propter magnam gloriam“ aufzuschwingen. Die Continuo-Arie „Rex coelestis“ brachte einen stimmungsvollen Dialog zwischen 1. Sopran und Oboe. Das „Domine Deus“ gestaltete die 2. Sopranistin eindringlich, nur von Cello und Orgel begleitet, von Chor-Orchester-Einwürfen reizvoll kontrastiert.

Die „Qui-sedes“-Arie fügte mit ihrer warmen Streicherbegleitung eine wieder ganz andere Farbe bei. Beflügelt von der strahlenden Trompete überzeugten Chor und Orchester mit packender Vitalität im „Gloria“. Auch die fugierten Einsätze im „Cum sancto spiritu“ zeigten den Chor in Bestform. So ging das Werk mit der eingangs noch ein wenig vermissten Intensität zu Ende und gab den Zuhörern freudige Zuversicht mit auf den Weg.